



GreifBar – Gemeinde in der Pommerschen Evangelischen Kirche

PREDIGT ÜBER OFFB 5,1-14:

GreifBar^{plus} 286 am 27. November 2011

Liebe Gemeinde,

wir wissen alle, was ein „Buch mit sieben Siegeln“ ist. Wir wissen es alle – spätestens wenn wir einmal eine Bedienungsanleitung in der Hand hielten und darüber schier verzweifeln wollten. Ich fand folgende Bedienungsanleitung, die gut in die Jahreszeit passt. Es geht um die Inbetriebnahme einer elektrischen Weihnachtskerze. Vielleicht sollte ich noch sagen, dass sie nicht aus dem Erzgebirge, sondern aus Korea stammt. ☺ Mitgeliefert wurde folgender Text: „Herzlichst Glückwusch zu gemutlicher Weihnachtskerze Kauf. Mit sensationell Modell GWK 9091 Sie bekommen nicht teutonische Gemutlichkeit fuer trautes Heim nur, auch Erfolg als moderner Mensch bei anderes Geschlecht nach Weihnachtsganz aufgeessen und laenger, weil Batterie viel Zeit gut lange...“

Aber die Bedienungsanleitung für einen Heizlüfter toppt alles: ☹ „Du stecks Connector in Stecks an Wand oder an Leitung / Line. Leitung muss AC sein und egal 180 bis 250 Volts ist gut. Frequency braucht 50 Hz auch 45 bis 55 Hz in Function noch macht. Power ist bei drehen Schalter auf hat Step 1 bei Kalt 18 Watts zum Fan blasen. Power kommt bei Drehen Heiss Step 2 1.200 Watts mit Heiss und Fan blasen. Ganz fully hat bei Drehen viel Heiss Step 3 2.000 Watts mit vielen Heiss und Fan blasen. Blasen mit Sicherheit immer bei Heiss sonst kein Gefahr kein hat.“ (Screen black)

Nun gibt es aber nicht nur bei schlecht übersetzten Bedienungsanleitungen Bücher mit sieben Siegeln, sondern auch in der Bibel. Sie redet hier in der Offenbarung des Johannes nicht nur von einer Schriftrolle, die siebenfach versiegelt ist, sie ist selbst so schwer zu verstehen, so fremd in ihren Bildern und so fern von unserem Alltag, dass man sich schon fragen darf: Wie spannend und wichtig ist das denn?

Da ist die Rede von einem Mann, der in den Himmel schaut und er sieht einen Thron und er sieht merk-

würdige Wesen mit unnatürlich vielen Augen und er sieht ehrwürdige Wesen, 24, die nennt er Älteste, und dann ist da diese Schriftrolle, aber niemand kann, niemand darf, niemand traut sich, sie zu öffnen. Und dann ist da plötzlich ein Löwe, im nächsten Bild aber schon wieder ein Lamm, und das Lamm hat Spuren einer Schlachtung an sich, aber auch, wie soll das gehen, sieben Hörner und sieben Augen. Und das Lamm ist würdig, es darf, es kann, es traut sich, es nimmt die Schriftrolle – und daraufhin beginnt so etwas wie ein Gottesdienst, und der Blick weitet sich immer mehr, weil dieser Gottesdienst plötzlich Himmel und Erde und das ganze Universum umschließt – und alle fallen auf die Erde und beten dieses Lamm an. Ist das merkwürdig, ist das ein „Buch mit sieben Siegeln“? Warum sollten wir uns bloß damit beschäftigen? ☹

Schnitt!

Fangen wir noch einmal anders an. Wir können fernsehen. Wir sehen die Bilder aus der Ferne in der Nähe. Und sie zeigen uns, was wichtig ist. Sie zeigen uns, wer wichtig ist. Sie demonstrieren Macht. Sie zeigen die Mächtigen. Die, die die Welt bewegen.

Sie führen uns vor Augen, wer am Hebel sitzt. Sie zeigen uns auch die Ungeheuerlichkeiten: Regierungschefs im Bunga-Bunga-Fieber, Despoten, die mit der Atombombe drohen, unversöhnliche Nachbarn, korrupte Diktatoren, sture Machthaber, die den arabischen Frühling niederbomben, Kinder, die verhungern, gierige Finanzhaie und kleine Leute, die nicht wissen, was aus ihren Groschen wird, braune Verführer und gewaltsame Verführte. Manchmal, aber seltener, zeigen sie, dass etwas gut wird, wenigstens für den Moment: einen Friedensschluss, eine Freilassung, ein glückliches Volk auf einem großen Platz. Sie zeigen uns, wie die Welt sich ändert. Was gilt. Was wichtig ist. Woran wir uns orientieren sollen. Wonach wir streben sollen. Wir sehen Bilder aus der Ferne und sie rücken uns nah. Sie infiltrieren unseren Geist. Sie setzen sich fest in unserem Kopf. Sie bestimmen unsere Stimmung. Sie verbannen, was sie nicht zeigen. Wir können fernsehen und das Ferne rückt uns nah. Dabei spielt Jesus keine Rolle. Man wird wieder Weihnachten auch Gottesdienste zeigen, und kirchliche Würdenträger werden Appelle zu Frieden und Gerechtigkeit von sich geben. Jesus kommt nur am Rande ins Bild, in Krippen gefan-

gen und in hoher Musik gebunden. Mit der Welt, die wir im Fernseher sonst sehen, scheint er nichts zu tun zu haben. Jesus ist kein global player, er scheint nicht am Hebel zu sitzen, und es wäre fast schon bizarr, wenn einmal nicht gefragt würde, was Obama, Putin oder Merkel zu diesem oder jenem sagen, sondern was wohl Jesus zu diesem oder jenem, zu bunga-bunga, braunem Terror, hungernden Kindern, bedrohten Völkern und unversöhnlichen Feinden zu sagen hätte. Wir können fernsehen, und auch wir tun es, die wir an Jesus glauben, und Jesus kommt nicht vor. Und dann kann er uns plötzlich fern rücken. Fremd. Unkonkret. ☹

Schnitt.

Johannes, der Seher auf der Insel Patmos, hat auch Briefe geschrieben. Fernsehen gab es ja noch nicht. Aber Briefe, das ging schon. Da war z.B. die Gemeinde von Pergamon, einer mächtigen Stadt in der heutigen Türkei. Die Christen, eine Handvoll vielleicht, in der Metropole von Pergamon schrieben vielleicht auch einmal an Johannes: „Lieber alter Johannes, herzliche Grüße aus Pergamon. Es ist gerade nicht leicht hier Christ zu sein. Wir sehen jeden

Tag die mächtigen Tempel der Götter, Zeus und Hera und Dionysos und Demeter. Und die Menschen strömen hin und verehren die mächtigen Gottheiten. Und sie pilgern zum Tempel des Asklepios und hoffen dort Heilung zu finden von manch kleinem und großem Leid. Und jeder römische Kaiser wird hier wie ein Gott verehrt und die Massen brüllen: Kyrios, Kyrios, Herr aller Herren. Und Kaiser Domitian in all seiner Arroganz lässt sich anreden als „Herr und Gott“. Und zugleich werden die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer. Und die sammeln sich bei uns, wir sind wirklich die Gemeinschaft der Letzten, klein, bedeutungslos, ohne Einfluss auf den Gang der Dinge. Und dann singen wir unsere Lieder und sprechen unsere Gebete. Aber was bewirkt das schon? Wo ist Jesus? Er hat keinen mächtigen Tempel in Pergamon. Die anderen lächeln bestenfalls, andere spotten, und wenn es den Mächtigen zu bunt wird, dann picken Domitians Schergen sich einen von uns raus und den sehen wir nie wieder. Wir weinen oft, weil wir so wenig sehen, so wenig von Jesus, so wenig von seinem Reich. Und wenn wir nicht zusammen sind, wenn jeder seinen Alltag lebt, dann spielt Jesus da, wo wir leben müs-

sen, eigentlich keine Rolle. Verstehst Du das, Johannes, hochgeschätzter Bruder? Es grüßt Deine kleine Gemeinde aus der großen Stadt Pergamon. ☺

Schnitt

Johannes liest den Brief und er muss an seine große Stunde denken. War er in seiner Hütte und träumte oder stand er Meer und schaute in die himmlische Ferne oder war er tatsächlich wie entrückt in eine andere Welt? Er weiß es nicht, aber er weiß, was er fernsah, als er sah. Er sah den Thronsaal Gottes, und er sah Jesus. Und er sah Bilder, die er kaum in Worte fassen konnte. Aber drei dieser Bilder brannten sich ihm ins Herz, die wird er nie mehr vergessen. Er sah den Thronsaal und er sah Jesus.

Und er sah eine Schriftrolle. Das ist das erste Bild. Eine Schriftrolle, kein Buch. Diese Rolle, aus Papyrus oder Pergament, war von innen eng beschrieben und auch von außen. Innen steht der Text, außen eine Zusammenfassung. Und dann hat man sie versiegelt, gleich siebenfach. Und nun kam die Frage auf: Wer ist würdig, diese Schriftrolle zu öffnen? Wer hat das Zeug dazu? Wer ist so integer, so unbestreitbar in Ordnung, dass er das tun dürfte? Denn

wer diese Rolle öffnet, der setzt in Gang, was dort beschrieben steht. Die letzten Tage sind da aufgezeichnet wie in einem Drehbuch, letztes Kapitel vor dem finalen show down. Das steht auf der Rolle. Und es geht nicht so sehr darum, nur lesen zu dürfen, was da steht. Es geht darum, den Startschuss zu geben. Ja, die Frage, die da im Raum ist, lautet: Wer darf den Startschuss geben, so dass die Dinge ins Rollen kommen und endlich alles geschieht, was noch aussteht, bis diese Welt an ihr Ziel kommt und alles neu wird, alles gut wird, alles heil wird? Wer um Himmels willen darf das? Es findet sich niemand. Das ist furchtbar, denn dann geht es immer so weiter wie bisher, auf ewig, Tränen, Leid, Kummer, Hunger, Mord und Totschlag. Immer weiter. Keiner da, keiner im Raum, der das Siegel bricht und den Startschuss gibt? Doch, doch, als ihm schon die Tränen der Enttäuschung und des Kummers über die Wangen liefen, da, da zeigte einer, wohin er schauen sollte: auf Jesus. Jesus ist würdig. Er ist so ganz in Ordnung. Er ist so integer. Er hat alles Recht des Himmels. Er darf. Er kann. Er will. Und er wird. Nur er. Kein anderer. Nur Jesus. Also unterschätzt ihn nicht: Er ist würdig und fähig, die letzten Dinge in

Gang zu bringen. Er wird die Siegel brechen und wenn er es sagt, wird es geschehen, alles, was in dem Buch steht. ☞

Und dann sah er Jesus als einen Löwen. Das ist das zweite Bild. Jesus als ein Löwe. Zuerst ist er verwirrt: Der Herr – als ein wildes Tier? Wie mag das zugehen? Aber dann versteht er: Der Löwe aus Juda, das ist seit Moses Tagen ein mächtiges Bild. Der Löwe – der König der Tiere. Der Löwe – nicht zu zähmen, kein harmloses Kätzchen, wild, mächtig, gefährlich. C. S. Lewis hat aus diesem Bild des Sehers Johannes gelernt: In den Narnia-Geschichten ist es Aslan, der für Jesus steht. Der mächtige Löwe, der Beschützer Narnias, der alles einsetzt, um das Böse zu besiegen. Der niemals zu zähmen ist, auch nicht von denen, die ihn lieben und mit in seine Kämpfe ziehen. Der Löwe, der gegen die dunklen Mächte kämpft, der den Tod bezwingt und die Dunkelheit. Den man liebt und zugleich fürchtet. Johannes hat Jesus auch nie in seiner ganzen Herrlichkeit gesehen, so wie er nun an der Seite des Vaters regiert. Aber er hat nun ein Bild, wenn er betet und Gottesdienst feiert und von Jesus erzählt: Er ist der starke König, der Löwe, der Gebieter und Sieger. Was auch immer sich arro-

gant gegen das Gute erhebt. Was auch immer das Leben verdunkelt. Was auch immer zerstört und vernichtet. Es findet seinen Meister. Es wartet schon der Sieger, der Löwe. Das ist Jesus. ☺

Und dann ein letztes Bild: Plötzlich ist der Löwe nicht mehr zu sehen, aber ein Lamm. Das ist das dritte Bild: Er sieht Jesus als Lamm. Und das tut ihm gut, denn in keinem anderen Bild hat der Seher Johannes Jesus öfter gesehen: Jesus ist das Lamm. Er trägt die Male einer Schlachtung an sich. Es ist ein Lamm, das geopfert wurde. Nein, ein Lamm, das sich selbst zum Opfer hingegeben hat. Das erinnert an jene alten Tage, als Israel aus Ägypten floh. Und ein Lamm, das geschlachtet wurde, war das Opfer, das an die Stelle von Menschen trat, die ihr Leben verwirkt hat durch böse Schuld. Das Lamm, das geopfert wurde. Nun aber ein Lamm, Jesus, das sich selbst hingibt, dass sich opfert, und dessen Opfer ausreicht für eine ganze Welt. Ein Opfer – und es reicht für Menschen aus allen Völkern und Kulturen und Sprachen. Ein Opfer für die ganze Welt. Aber dieses Lamm ist ein seltsames Lamm. Es trägt nicht nur die Narben der Opferung an sich. Es hat sieben Hörner und sieben Augen. Die sieben Hörner stehen

für die uneingeschränkte Macht, die sieben Augen für alle geistliche Kraft, wie es schon bei Jesaja heißt: Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Das Lamm ist kein Lämmchen. Es ist ein starkes Lamm, auf den Bildern trägt es stolz die Siegesfahne voran. Aber es trägt auch die Male der Hingabe, des Opfers, der Selbstaufopferung aus purer Liebe. Und das alles zusammen sagt nun: Jesus, das ist der Herr, der mit den Mitteln der Liebe und der Hingabe und des Opfers regiert. Jesus, das ist der Herr, dessen Hingabe und Liebe und Opfer mehr Macht entfaltet als der Terror aller Mächtigen zusammen. Am Ende wird sich das Lamm durchsetzen.

Jesus, das sieht also Johannes, der, der die Siegel der Schriftrolle bricht, und die Dinge nehmen endlich ihren Lauf bis zum guten Ende. Jesus, der König, der mächtige Löwe. Jesus, das Lamm, das geopfert wurde, aber das zugleich alle Macht und Weisheit in sich vereint. Jesus, vor dem sich jetzt die himmlische und die irdische Gemeinde verneigt, vor dem sich aber am Ende das Universum beugt, denn das ist

das Ende: wenn sich aller Knie beugen und alle bekennen: Jesus ist der Herr. ☞ Schnitt

Johannes findet kaum zurück in den Alltag. Aber er muss es den Christen in Pergamon doch schreiben. Sie müssen es doch wissen. Liebe Geschwister in Pergamon, es macht mir das Herz schwer, wenn ich von Eurem Kummer höre. Es ist so bitter zu hören, dass die kaiserlichen Truppen einen von Euch ermordet haben. Ich kann nur ahnen, wie schwer es für Euch ist. Wie sichtbar ist Domitian, wie unsichtbar ist Jesus! Wie gewaltig ist der Tempel des Zeus, wie bescheiden Eure Hauskirche! Wie attraktiv ist die Heilstätte des Asklepios und wie mickrig daneben Eure Gottesdienste! Wie viel erlebt Ihr – und Jesus scheint gar keine Rolle zu spielen. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. In der himmlischen Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Jesus ist der Löwe und das Lamm, er hält die Schriftrolle in der Hand, er wird die letzten Kapitel der Weltgeschichte in Gang setzen. Domitians Zeiten sind begrenzt, Zeus, Hera und Asklepios werden vergessen sein. Aber Ihr gehört zu Jesus, dem Löwen und dem Lamm: Er hat Euch freigekauft mit seinem Opfer. Ihr mögt nicht viel gelten in Pergamon, mögt geradezu eine Ge-

meinschaft der Letzten sein, aber in den Augen Gottes seid Ihr Priester und Prinzen, künftige Herrscher. Eure Gebete sind wie Weihrauch im himmlischen Gottesdienst. Stellt Euch das vor, wenn Ihr Eure kleinen Gebete sprecht, so werden sie sofort im himmlischen Thronsaal weitergeleitet und der ganze himmlische Hofstaat freut sich daran. Und wenn Ihr Jesus lobt und ehrt und mit alten und neuen Liedern anbetet, dann feiert ihr schon mit, seid Teil einer unaufhörlichen Feier, eines nie endenden Lobgesangs im Himmel, wo es ohne Ende jubelt: Würdig ist das Lamm, das geopfert ist, ihm gebührt Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Ruhm und Anbetung. Schaut fern: Schaut hoch! Schaut auf Jesus! Schaut hin, wenn Ihr zusammen seid. Und wenn Ihr durch die Stadt geht, denkt daran: Was ist schon Domitian, was ist schon Zeus, was ist schon Asklepios! Jesus ist der Löwe und das Lamm. Es begrüßt Euch Euer Bruder Johannes.

Schnitt ☞

Heute werden manche noch fernsehen. Den Weltspiegel. Die Tagesschau. Den Tatort. Dann vielleicht noch Günther Jauch. Jesus wird da nicht vorkom-

men. Mit dem Leid scheint er so wenig zu tun zu haben wie mit der Macht. Der Arroganz der Mächtigen setzt er offenbar so wenig entgegen wie der Not der Armen. Und dann gehen wir durch die Woche, müssen einen Alltag bestehen. Vielleicht einen ganz durchschnittlichen, vielleicht auch einen mit großen Schwierigkeiten. In der Welt da draußen scheint Jesus auch nicht vorzukommen. Was hat unsere Feier hier mit dem zu tun, was jeden von uns draußen erwartet? Was denken die, die nicht hier sind, über uns, die wir Woche für Woche einen Jesus verehren, den man nicht sehen kann, und von dessen Wirken eigentlich nichts offenkundig ist? Das kann unseren Glauben zermürben.

Wir haben heute ein Buch mit sieben Siegeln betrachtet, eine schwierige Geschichte zum 1. Advent. Wenn wir jetzt in die Adventszeit gehen, dann sollen wir wissen:

Erstens: Das Entscheidende ist schon geschehen. Der Löwe ist gekommen, das Lamm hat sich geopfert. Jetzt ist nichts mehr, wie es war. Alles was dem Leben, wie Gott es wollte, zuwider ist, hat schon eine tödliche Niederlage erlitten. Der Löwe

hat den Tod besiegt, das Lamm hat die Schuld besiegt. Nichts ist mehr, wie es war, auch wenn alles noch so aussieht, wie zuvor. Dem Feind ist die alles entscheidende Wunde schon zugefügt.

Zweitens: Das Entscheidende wird noch geschehen. Wir leben in der Zwischenzeit. Noch ist Zeit, Menschen zu rufen. Noch ist Zeit, Menschen mit Taten der Liebe und Worten des Glaubens zu gewinnen – für den Löwen und das Lamm. Noch ist es Zeit, bis der eine, der würdig ist, die Siegel bricht, dann wird all das geschehen, was noch geschehen muss, bis Jesus alles neu macht.

Das Entscheidende ist schon geschehen. Advent war schon, als Jesus zum ersten Mal kam. Das Entscheidende wird noch geschehen. Advent kommt noch, wenn er zum zweiten Mal kommt.

Bis dahin gilt: Sieh nicht nur fern, sieh hoch! Sieh hoch, dahin, wohin Johannes schaute, zum Löwen und zum Lamm. Dein Gebet – nicht vergeblich, sondern wie Räucherwerk vor dem Thron Gottes. Unsere Gottesdienste – keine komischen Winkelmessen, sondern Feste am Rand eines ewigen und weltweiten Lobgesangs. Unser Einsatz für die Geringsten

und Letzten – ganz im Sinne des mächtigen Löwen und des opferbereiten Lammes. Unser Zeugnis – eine Bitte an Menschen, sich doch gewinnen zu lassen, solange es Zeit ist. Unsere Gemeinde – nur scheinbar so unbedeutend, in Wahrheit eine Versammlung von Prinzen und Priestern. Die Arroganz der Mächtigen – ein Abgesang, bevor sie auch ihre Knie beugen müssen. Die Not der Armen – fortwährend gegenwärtig vor Jesus, der mit uns schon anfängt, Not zu lindern, wo immer es geht. Und Jesus? Das tiefste Geheimnis der Welt: Er ist mächtig, indem er liebt und sich opfert und in äußerster Armut mit unscheinbaren Gemeinden sein Reich vorantreibt. Er ist demütig, aber seine Demut ist von höchster Macht und Wirkung, erobert Herzen, gewinnt Verlorene und kommt zum Ziel. Das ist es, kein Buch mit sieben Siegeln, sondern ganz einfach. Advent heißt: Wenn Du fernsiehst: Schau hinauf zu Jesus. Wenn Du durch die Woche gehst: Schau immer wieder hinauf zu Jesus! Und Gottes Volk stimmt ein mit der ganzen unsichtbaren Welt und ruft: AMEN.